

VIII. 80^b = 4^o.

(cat. 2, 802-4, 493.
5, 710.)

47
Kurze Nachricht von dem Catechismus-Zustande vor der
Reformation in Oberlausitz,

übergiebet

der Löbl. Churtürstl. Sächs. Sechsstadt Görlitz

unter dem Wunsche aller Wohlfahrt
zu dem bevorstehenden G. g. glücklichen

Neuen Jahre, MDCC LXXVIII.

Johann Christoph Richter, Aedit. ad S. Nic. & Cath.

Wann wir eine kleine Nachricht von dem Catechismus-Zustande in Oberlausitz mittheilen, müssen wir ganz mit wenigen von der Beschaffenheit desselben, in der Kirche überhaupt gedenken. Christus und seine Apostel haben auf das einfältigste die Lehren vom Seligwerden suchen bezuzubringen, und dabei sich der Fragen und Antworten bedienen. Die erste christliche Kirche hat ihnen hierinnen nachgefolget, und durch fleißiges Catechisiren, die Religion Christi fortgepflanget. Ja, man hat fernerhin Catechismus-Schulen aufgerichtet und dazu Catecheten geordnet, wie zu Alexandria, darinnen Pontanus und Clemens von Alexandrien lehrten. Origenes befand sich in gleicher Station zu Cäsarien und Alexandrien, Cyrillus zu Jerusalem u. a. m. Und diese Catechisation geschah nicht nur mit gebornen Christenkindern, sondern auch mit denen aus dem Heydenthum sich zu Christo wendenden Alten. Allein, nachdem die heydnischen Kayser Christen wurden, und die Kirche nunmehr von Verfolgungen frey war, so gerieth die Catechisation nach und nach in ein laues Vergessen. Sonderlich geschah dieses, nachdem die Kirchen-Ceremonien von Zeit zu Zeit sich vermehreten; da man sich mehr auf Beobachtung derselben, als auf die Erkenntniß der christlichen lehre legte. Besonders geschah solches zu Gregorii M. Zeiten, als die Bilder in Menge eingeführet wurden, da denn die Bibel und der Catechismus unbekannter ward, und sich fast gar verlor. Fernerhin, in dem achten Jahrhundert, kam es mit dem catechetischen Unterrichte in die kläglichsten Umstände, so, daß Kayser Carl der Große, damit nicht alle christliche lehre unterginge, den ernstest Befehl gab, daß niemand zu einem Tauf-Zeugen, und zur Ehe gelassen werden sollte, es sey denn, daß er das Vater Unser, die drey Haupt-Articul des Glaubens, und die zehen Gebothe, alles ohne einige Auslegung, von Wort zu Wort hersagen könnte. Und dieses ist der Anfang zu dem Cate

Catechismo, und die Stücke desselben, welcher in dem Papstthum so geblieben, doch dergestalt, daß denselben nicht einmal die gemeinen Leute, ja auch selbst die Geistlichen nicht wußten, geschweige verstanden.

Diese Beschaffenheit hatte die christl. Religion und der Catechismus, als im 9ten und 10ten Jahrhundert die Franken und Sachsen unsere Oberlausitz von dem Heydenthum zum Christenthum zu bekehren anfingen. Nun waren dieselben der Abendländischen oder Römischen Kirche zugethan, daraus folget, daß sie auch die Lehrsätze und den Catechismus derselben unsern Oberlausitzern, wiewohl auf vorherbeschriebene elende Art, beygebracht haben. Denn, als Kayser Otto der Große, No. 948. das Bisthum Meissen stiftete, so übergab er dem Bischof daselbst die Oberlausitz, im Geistlichen, Sorge vor dieselbe zu tragen. Derselbe hat nun durch seine Gehülffen, denen damaligen Heyden in Meissen und Lausitz, die christliche Lehre bekannt machen lassen, welches aber von schlechter Wirkung war, indem, wenn sie von denen Kriegsteuten gezwungen wurden, die Geistlichen zu hören, sie dennoch bald wieder davon sich abwandten; wie denn fast in die 200 Jahr verlossen, ehe etwas beständiges vom äußerlichen Christenthum sich gefunden. Man findet, daß die Bischöffe zu Meissen nicht allein ihre Capelläne zu Bekanntmachung der christl. Religion in unsere Oberlausitz gesandt, sondern auch, daß die Bischöffe persönlich zu ihnen kommen sind. Stella saget: daß der erste Bischof, Burchard, die Wenden über der Elbe, (transalbinos Slavos) darunter die Oberlausitzer begriffen, in dem Christenthum instruit und unterrichtet habe; und Dittmarus berichtet, daß Bischof Eido ein gleiches gethan; und sich in Kirchen-Verrichtungen mit taufen, predigen und die Sacra zu administriren, bey denen Lausitzern fleißig erwiesen. Vornemlich wird hierinnen der 10te Bischof Benno, der nachmals unter die Heiligen versetzet worden, hoch erhaben, und schreibt Emsler in dessen leben, daß er jährlich alle Dörfer und Städte seines Bischoflichen Sprengels besucht, und sich bemühet, die armen Wenden zum Christenthum durch Unterricht zu bringen. Gleiche Mühe wird auch dem Bischof Adelgot zugeschrieben; wiewohl solches zu seiner Zeit von schlechter Wirkung gewesen seyn mag; indem man findet, daß die Wenden mit denen Christen und Geistlichen greulich umgegangen sind. Die Budisinschen Jahrbücher und aus selben verschiedene, besonders Michael Frenzel in der Vorrede seiner Postwitzer Altar-Predigt 1688. und M. Samuel Großer in Laus. Merkwürdigk. P. II. p. 9. berichten, daß, als Otto, Bischof zu Bamberg, No. 1124. durch die Lausitz in Pommern gereiset, habe er die rückständigen heydnischen Sorber-Wenden in diesem Marggraffthum zur christl. Religion bekehret, und derselben Gößen, den Flynß, der auf einer Anhöhe zu Dehna, ohnweit Budisin, gestanden, zerstöhret. Wie er in solchem Werke gehandelt, geben uns die Pommerischen Geschicht

schichtschreiber Bericht, und man kann daher schliessen, daß er es in Befehring der Wenden in lausitz auch also gehalten habe. Wenn er im Befolg seiner Priester und geistlichen Diener an einen Ort kam, so war seine erste Verrichtung, das versammlete Heydenvolk theils selbst, theils durch seine Gehülffen, sieben Tage nach einander zu unterrichten, und mußten sie den Catechismum, auswendig lernen, durch vieles Vorsagen der Geistlichen, und Nachsprechen der Catechumenen. Dieser befand in damaliger Zeit, wie obgedacht, aus dem christlich apostolischen Glaubens-Bekanntniß der drey Artickel, aus den zehen Geboten und dem Vater Unser. Alsdenn wurde ihnen ein dreytägiges Fasten, nach Römischer Weise, auferleget. Am Tauf-Tage mußten sie die erlernten Gebether und den Catechismum herfagen. Welche nun bestunden, erlangten die Taufe, und zwar die jungen Gesellen und Knaben, von dem Bischof Ditone, die Männer und Weiber von denen andern Geistlichen, jedoch jedes Geschlecht besonders. Diejenigen aber, welche den Catechismum nicht gelernet, vermahnte der Bischof, daß sie es noch thun sollten, so könnten sie auch die Taufe erlangen. Wer nun das, was wir bishero von dem Catechismus-Werk, wie es bey und nach Einführung der christl. Religion in Oberlausitz getrieben worden, überleget, der wird zugestehen, daß es mit demselben sehr schlecht ausgesehen, theils weil der Catechismus aus wenig Stücken bestand, theils weil es meist auf das Auswendiglernen und Herfagen ankam, theils weil viele der Lehrer solchen selbst nicht verstanden, und sich auch nicht die Mühe gaben, solchen zu erklären und ans Herze zu legen. Was will nun bey einem Volcke, welches in dem finstersten Heydenthum, wie die Oberlausitzer stacken, in 7 Tagen viel gelehret und gelernet worden seyn? zumal da diese Leute keinen cultivirten Verstand hatten und der Wille mit dem größten Haß gegen das Christenthum erfüllet war. So sahe es anfangs bey den beständigen Unruhen aus.

Nun sollte man meynen, daß da im XII. Sec. das äußerliche grobe Heydenthum in Oberlausitz anßerrottet, und die christliche Religion nunmehr überall eingeführet war, es würde das Catechismus-Werk auch eine bessere Gestalt bekommen haben: allein nichts weniger, als das, vielmehr ist es damit immer elender worden, bis zu der Zeit der Reformation. Eine Haupt-Ursache von solchem Verderben war eines theils die Unwissenheit und Ungeschicklichkeit derer, die den Catechismum lehren sollten; theils, daß es damals auf die von Zeit zu Zeit sich vermehrenden Kirchen-Ceremonien bey der Religion ankam, und da war es zu derselben genug, solche zu wissen und zu üben. Denn an statt des Lehrens versiel man dahin, daß man in, und außer denen Kirchen allerley gemahlte und geschnitzte hölzerne und steinerne Bilder darstellte, und dem Volcke beybrachte, was dieselben bedeuteten und wie sie zu verehren wären, und das sollte, wie man es nannte, der Layen oder gemeinen Leute Catechismus seyn. Hiedurch bekam das Volk die irrighen Meynungen, und versiel dahin, daß sie das ganze Christenthum in ein äußerliches Ceremonien-Wesen setzten, und davor hielten, es bestünde solches in Beobachtung desselben. So wenig Stücke damals der Catechismus

Chismuz nach alter eingeführter Weise, nemlich die zehen Gebothe, den Glauben und das Vater Unser, und zwar ohne alle Erklärung, hatte, so unbekannt waren sie doch dem Volke und die Pfarrer dachten auch nicht daran. Mathesius in der 6ten Pred. vom Leben Lutheri schreibt von sich: „Auf der Cangel kann ich mich nicht erinnern, daß ich in meiner Jugend, der ich doch bis ins 25 Jahr meines Alters im Papstthum leider bin gefangen gelegen, die X. Gebote, Symbolum, Vater Unser, oder Tauffe gehört hette. In Schulen lase man in der Fasten von der Beicht und einerley Gestalt, die Absolution und des Trostes, so man durch gläubige Messung des Leibes und Blutes Christi bekäme, habe ich mit Wissen, mein Lebtag, ehe ich gen Wittenberg kam, weder in Kirchen oder Schulen mit einem Wort gedenken hören, wie ich mich auch keiner gedruckten oder geschriebenen Auslegung der Kinder-Lehre im Papstthum zu erinnern weiß, der ich doch von Jugend auf alle Legenden und Brigitten-Geberlein, und sonderlich bey meinem Herrn zu München, der eine sehr große deutsche Liberey bey einander hatte, ein ganzes Jahr durchlesen habe. „ Was hier Mathesius klaget, hatten auch andere, und unsere Oberlausitzer damals zu klagen Ursach. Denn in der Schule lernten sie sonst nichts, als wie sie sich bey der lateinischen Messe, (darein man das vornehmste des Gottesdienstes setzte,) sich mit Geberden stellen und was sie dabey bethen sollten. Das übrige wurde weder in der Schule noch in der Kirche gehandelt, ja der damaligen Catechismus-Stücke, des Glaubens, Vater Unfers und X. Gebothe nicht einmal gedacht. Darüber klaget selbst Bischof Johannes in seinen Statutis synodalibus de ao. 1504. und gab des wegen an die Pfarrer seines Sprengels in Meissen und Lausitz, und zwar in dem, de Symboli apostolici & orationis dominicæ pronunciatione p. 17. den Befehl, daß alle und jede Pfarrer, alle Sonntage nach der Sermon, das Apostolische Symbolum und Vater Unser in eines jeden Ortes gewöhnlichen Sprache, bey denen Wenden, wendisch, und bey den Deutschen, deutsch, denen Zuhörern vorsagen, und diese es den erkern nachsagen sollten. Und dieses soll geschehen unter Bedrohung des Bannes, wer es unterliesse; dagegen verheisset er beyden Theilen, welche es thun, 20 Tage Ablass von der in der Beichte aufgelegten Busse. Ja was fast nicht glaublich, und gleichwohl wahr ist, indem es der Bischof selbst sagt: daß sich viele Pfarrer bey denen Wenden fänden, die doch selbst die wendische Sprache nicht verstünden. Denn damals war es genug, wenn die Priester lateinisch konnten; als in welcher Sprache sie taufften, copulirten, Messen hielten und dergl. Dannerhero befehlt der Bischof l. c. solchen stummen wendischen Pfarrern, daß sie sich der wendischen Sprache kundige Cappelläne halten sollten, die ihnen wendischen Kirchkindern, das Vater Unser, das Apostol. Symbolum und die Beichte lehrten, damit sie solches lernten und verstünden. Bey Unterlassung dessen drohet er ihnen den Bann und die Absetzung von ihrem Amte. Ein jeder kann hieraus den erbärmlichen und kläglichen Zustand des Catechismus-Werkes, bey unsern Oberlausitzern und also auch in unser Stadt Görlitz, erkennen. Und da Gott durch die Reformation ein helles Licht aufgesteckt, welches er bis igo leuchten läßt, hat ein jeder Gott dafür zu danken und heilsam zu gebrauchen, wohl Ursache.

Nimm, o Vater! in dem Himmel Land und Stadt in deinen
 Schutz!

Treibe ferne Noth und Unglück; biethe allen Feinden Trutz;
 Segne Rathstuhl, Kirch und Schul, Jung und Alt in der Gemeine;
 Sieh, daß deine Gnaden-Sonn allen Bürgern freundlich scheine!

** ** **

Pon ^Y 16. 1227

ULB Halle

3

002 694 328

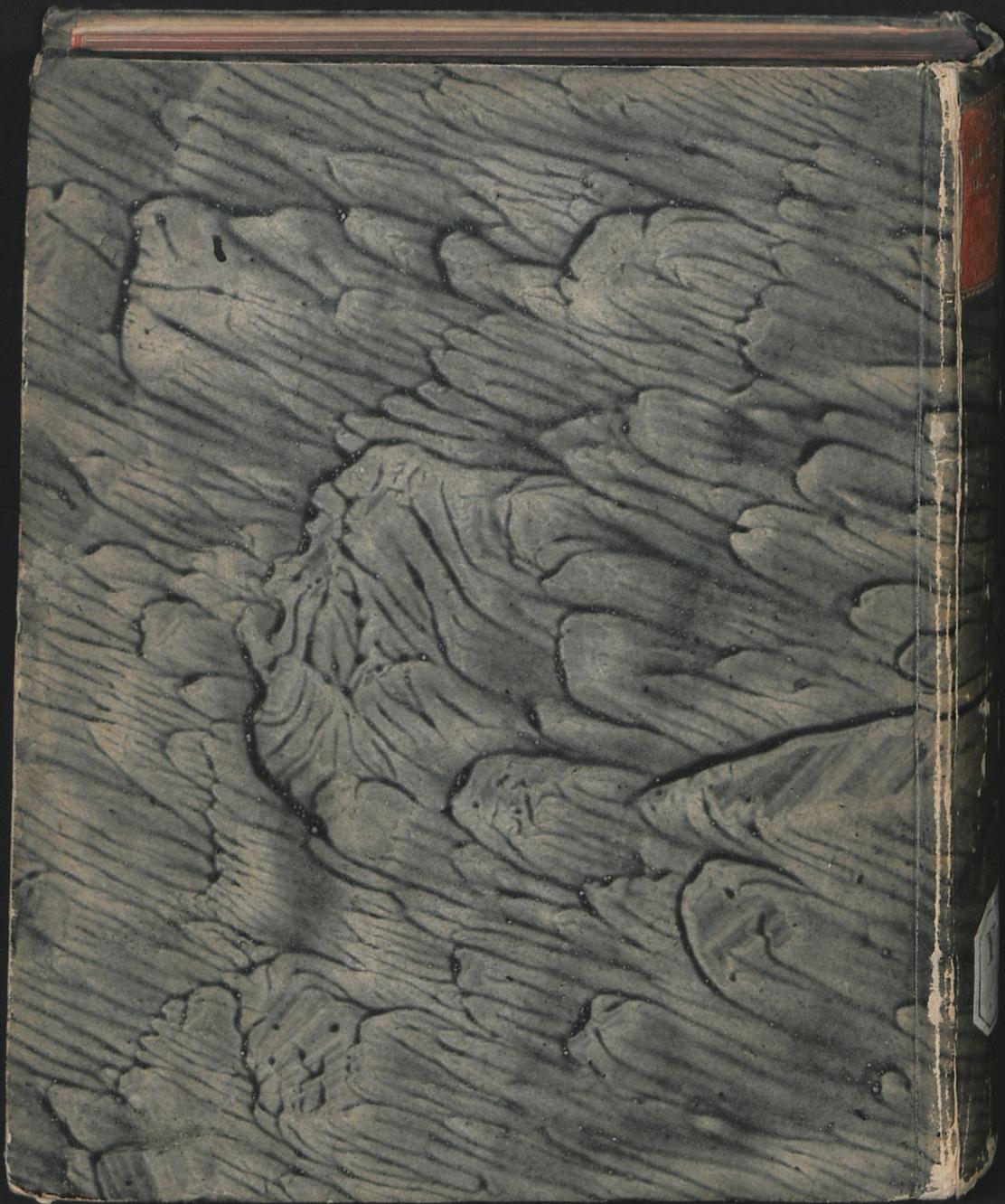


SB

1077

MC







Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

Kurze Nachricht von dem Catechismus-Zustande vor der
Reformation in Oberlauffis,

übergiebet

der Löbl. Churrürstl. Sächs. Sechsstadt Görlis

unter dem Wunsche aller Wohlfahrt
zu dem bevorstehenden G. g. glücklichen

Neuen Jahre, MDCC LXXVIII.

Johann Christoph Richter, Aedit. ad S. Nic. & Cath.

Wann wir eine kleine Nachricht von dem Catechismus-Zustande in Oberlauffis mittheilen, müssen wir ganz mit wenigen von der Beschaffenheit desselben, in der Kirche überhaupt gedenken. Christus und seine Apostel haben auf das einfältigste die Lehren vom Seligwerden suchen bezuzubringen, und dabey sich der Fragen und Antworten bedienen. Die erste christliche Kirche hat ihnen hierinnen nachgefolget, und durch fleißiges Catechisiren, die Religion Christi fortgepflancket. Ja, man hat fernerhin Catechismus-Schulen aufgerichtet und dazu Catecheten geordnet, wie zu Alexandria, darinnen Pontanus und Clemens von Alexandrien lehrten. Origenes befand sich in gleicher Station zu Casarien und Alexandrien, Cyrillus zu Jerusalem u. a. m. Und diese Catechisation geschah nicht nur mit gebornen Christenkindern, sondern auch mit denen aus dem Heydenthum sich zu Christo wendenden Allen. Allein, nachdem die heydnischen Kayser Christen wurden, und die Kirche nunmehr von Verfolgungen frey war, so gerieth die Catechisation nach und nach in ein laues Verginnen. Sonderlich geschah dieses, nachdem die Kirchen-Ceremonien von Zeit zu Zeit sich vermehreten; da man sich mehr auf Beobachtung derselben, als auf die Erkenntnis der christlichen lehre legte. Besonders geschah solches zu Gregorii M. Zeiten, als die Bilder in Menge eingeführet wurden, da denn die Bibel und der Catechismus unbekannter ward, und sich fast gar verlohre. Fernerhin, in dem achten Jahrhundert, kam es mit dem catechetischen Unterrichte in die kläglichsten Umstände, so, daß Kayser Carl der Große, damit nicht alle christliche lehre unterginge, den ernstest Befehl gab, daß niemand zu einem Tauf-Zeugen, und zur Ehe gelassen werden sollte, es sey denn, daß er das Vater Unser, die drey Haupt-Articul des Glaubens, und die zehen Gebothe, alles ohne einige Auslegung, von Wort zu Wort hersagen könnte. Und dieses ist der Anfang zu dem

Cate